

Angemessen oder überteuert?

Christian Herchenröder
Maastricht

Die Stimmung könnte nicht besser sein. „Amerika ist wieder da“, jubelten die Händler schon nach dem ersten Wochenende. The European Fine Art Fair, kurz die Tefaf, kann ihr Silberjubiläum deutlich entspannter feiern als die Messe im letzten Jahr. Abgesandte der amerikanischen Museen kamen „so gut wie geschlossen“, wie mehrere Altmeisterhändler betonten. Die wirtschaftliche Situation in den USA hat sich gebessert, und in den Schwellenländern werden die Reichen immer reicher. Chinesische Besucher treten in Gruppen auf, und auch die chinesische Presse ist zur Stelle.

Der Asiatica-Handel hat sich mit einem breiten Programm auf diese neuen Interessenten eingestellt.

So viel Han- und Tang-Keramik in allen Größen gab es in Maastricht noch nie, und auch die Jadesammler werden mit hochkarätiger Materialfülle gelockt. Unglasierte Tonfiguren von Pferden, Hofdamen oder Palastwächtern sind an mehreren Ständen für über 100 000 Euro zu haben. Im Vergleich dazu erscheint der exzeptionelle, mehrfarbig in „Sancai“-Technik glasierte „Reitende Musikant“ aus dem frühen 8. Jahrhundert bei Ben Janssens (London) mit 300 000 Euro geradezu moderat: Ein fast identisches, abweichend glasiertes Pendant steht im Pariser Musée Guimet.

Die Altmeisterhändler sind mehr als zufriedener. Bei Bernheimer war die frühe „Kreuzigung“ von Rubens aus spanischem Privatbesitz schon in der ersten Messestunde an den Bostoner Niederländer-Sammler Eijk van Otterloo verkauft. Die Cranach-Madonna erwarb ein deutscher Sammler. In die USA geht auch die achtestellig bezifferte monumentale Allegorie von Frans Francken II, für die Bernheimer, Naumann, van Haeften und Herzog im Dorotheum schon über 7 Millionen Euro einsetzen mussten.

Das Altmeisterangebot ist gemischt und keineswegs so durchgängig erste Wahl, wie es die Re-

Einer der schönsten Alten Meister ist auch der preiswerteste

klame zum „Silver Jubilee“ suggeriert. Viele Bilder sind Reprisen aus den vergangenen Messejahren, was ihre Qualität nicht mindert. Aber das zeigt, dass dieser Sektor kaum von neuen Käufern lebt und dass wenig herausragendes Material in den Markt zurückfließt.

Caravaggisten sind Trumpf, hier sind noch gute Bilder italienischer oder niederländischer Meister zu finden. Allein von dem Utrechter Matthias Stomer, von dem sich die meisten Werke in Museumsbesitz befinden, hängen auf dieser Messe sechs Bilder, von denen bis jetzt nur das weltliche Sujet der „Alten Frau, die Geld zählt“ bei Jean-Luc Baroni verkauft ist. Caravaggio am nächsten ist das anrührende Gemälde „Christus vor Pilatus“ aus der Sammlung Koelliker bei Robilant & Voena (London-Mailand). Es ist im Inkarnat etwas dünn, aber besitzt die magische Lichtregie, die der Kenner schätzt. Mit 250 000 Euro ist es der preiswerteste Stomer der Messe. Demgegenüber er-

Jeder Sammler fragt sich, wie realistisch der Preis für das Objekt seiner Begierde ist. Die international renommierte Maastrichter Kunstmesse Tefaf bietet tiefe Einblicke in die Preisgestaltung.



Martin Gizl: Die prunkvolle Kanne mit Becken gehört zu den aufwendigsten Kunstwerken aus Steinbockhorn, die für den Salzburger Hof gefertigt wurden (o.).

Tilman Riemenschneider: Das kostbare, spätgotische Alabasterrelief der „Verkündigung an Maria“ ist mit Gold verziert. Ursprünglich diente es als privates Andachtsbild (u.).

scheinen die 1,8 Millionen Euro, die Salomon Lilian (Amsterdam) für Stomers theatrales „Absaloms Fest“ verlangt, reichlich hoch.

Manches Bild ist in den letzten zwei Jahren günstiger geworden, so das schöne Sweerts-Gemälde „Der Zeichner“ bei Silvano Lodi (Mailand), das in zwei Jahren von 550 000 auf 350 000 Euro gefallen ist, während der „Alte Mann mit Strickzeug“ desselben Meisters bei Haboldt (Paris) aktuell mit 650 000 Euro beziffert ist.

Aber die Preispolitik mancher Händler ist unverändert forsch. So kostet ein Stillleben mit Musikinstrumenten von Evaristo Bascheni bei Otto Naumann (New York) 2,5 Millionen Dollar. Vor zwei Jahren hatte der römische Händler Lampronti ein vergleichbares Bild für

Die Klassische Moderne kann mit den Alten Meistern nicht mithalten

500 000 Euro in Maastricht. Zu teuer erscheint mit 2,8 Millionen Euro auch die marktfrische „Mater Dolorosa“ von Quentin Massys bei Rob Smeets (Genf), ein eher konventionelles Andachtsbild, dessen Goldgrundierung zu seiner Zeit schon unmodern war. Auch der Preis von 3,3 Millionen Euro für das große Blumenstück von Rachel Ruysh bei Green (London) erscheint angesichts der grassierenden Stillleben-Baisse reichlich hoch gegriffen.

Zu den schönsten Bildern der Messe gehört ein Frauenporträt mit subtiler Haar- und Gewandmalerei von Paris Bordone, ein Paradestück venezianischer Feinmalerei der Spätrenaissance, das bei Canesso (Madrid) für moderate 1,2 Millionen Euro zu haben ist. Ein Ausnahmewerk ist auch die Pietà von Bernardo Strozzi bei Sarti aus dem Cleveland Museum (850 000 Euro).

Noch preisgünstiger ist bei Derek Johns (London) eine aus den Wiener Sammlungen Liechtenstein und Graf Czernin stammende „Heilige Familie“ von Carlo Maratta, einem Hauptvertreter der römischen Barockmalerei. Das prachtvolle helle Bild kostet 320 000 Euro.

Die Höhepunkte der Skulptur sind diesmal Werke kleineren Formats, allen voran eine „Verkündigung“ in Alabaster von Tilman Riemenschneider aus deutschem Privatbesitz, die 1998 bis 2002 als Leihgabe im Bayerischen Nationalmuseum war. Der Londoner Händler Benjamin Katz offeriert das vergoldete Relief für rationale 1,8 Millionen Euro. Sensationell erhalten ist die typische Ulmer Fassung des „Christuskindes mit Apfel“, das die Bremer Galerie Neuse vorsichtig der „Werkstatt Michel Erhart“ zuschreibt. Weniger gut erhalten ist das Inkarnat bei dem vergleichbaren Christusknaben mit Trauben, das jüngst als Münchener Leihgabe in der Frankfurter Nicolaus-Gerhardt-Ausstellung stand. 3,8 Millionen Euro sind der Weltmarktpreis.

Eines der herausragenden Kunst-kammerstücke der Messe ist bei Rudiger (München) ein Kruzifix mit vergoldetem Corpus Christi nach dem Prototyp Giambolognas von Carlo Morto mit Edelsteinbesatz und einer Goldplakette der Beweiung am Fuß – ein Marktobjekt, das in der Region um 2 Millionen angesiedelt ist.

Kunst-kammerstücke exotischer Natur hat der Münchener Händler Georg Laue zehn Jahre für einen Spezialkatalog und seinen aktuellen Messeauftritt gesammelt. Es ist ein imponierendes Ensemble vom Turboschneckenpokal bis zum indischen Schrumpfkopf. Ein Juwel ist der mit 350 000 Euro bezifferte Pokal samt Becken aus vergoldetem Kupfer und Steinbockhorn, in das der Salzburger Bildhauer Martin Gizl 1758 Jagdszenen schnitzte.

Das außergewöhnlichste Möbel der Messe steht am Stand der Pariser Händler Kugel. Es ist ein monumentales Kabinett des Antwerpener Meisters Henry van Soest in Schildpatt, Zinn und Elfenbein und mit vergoldeten Schnitzereien, das um 1710 für Philipp V., den ersten Bourbonen auf dem spanischen Thron, entstand. Das königliche Möbel kostet 4,5 Millionen Euro.

4,5 Mio.

Euro erwartet Kugel für ein Prunkmöbel aus Schildpatt, Zinn und Elfenbein, das König Philipp V. gehörte.

Die Kunst auf Papier hat in dieser Messe wieder eine separate Abteilung. Hier wurde zum Teil gut verkauft. Aber auch in der Altmeistersektion finden sich Zeichnungen und Graphik allerersten Ranges. So lockt bei Colnaghi die mit 350 000 Euro bezifferte Menzel-Gouache „Eisenbahncoupe“, die aus einer Sotheby's-Auktion stammt. So hat der Frankfurter Graphikspezialist Rumber in seiner beeindruckenden Rembrandt-Passage nicht nur eine Hirtenszene Domenico Campagnolas und Rembrandts von diesem Blatt beeinflusst, sondern auch das Porträt des Abraham Francen. Diesen Druck auf Japanpapier könnte man glatt für eine Zeichnung halten, weil er mit so viel Grat und Zwischentönen ausgestattet ist. Wohlfeil ist hier mit 6 500 Euro die selten komplette Serie manieristischer Flussgötter des Antwerpener P. Galle.

Die moderne und zeitgenössische Abteilung kann gegenüber solchen Höhepunkten Alter Kunst nur bedingt überzeugen. Eine Marktverbeugung vor dem teuren Jubilar ist das gemischte Gerhard-Richter-Angebot bei Anthony Meier und Paul Schönewald. Fünfstellig notieren bereits die übermalten Fotos. Lovis Corinth 1904 datiertes Gemälde „Junge Frau mit Katzen“, das vor wenigen Monaten diskret von der Staatsgalerie Stuttgart restituiert wurde, ist bei Dickinson (London) für 1,5 Millionen Euro zu haben.

Wer sich trotz der Fälschungsskandale um Max Ernst vor einem Kauf nicht scheut, wird mit den 1928 entstandenen „Muschelblumen“ für knapp 2 Millionen Euro bei Jacques de la Béraudière (Paris) bedient. Das Bild hat eine glaubwürdige Provenienz und zieht mit seinem strahlenden Rot auch Farbverächter in die Koje (Tefaf: bis 25.3.).

Kunst-kammer (Georg Laue, München), Daniel Katz Ltd., Galerie Nathalie Obadia (v.)